

SCHWEIZER MAGAZIN – REISEN – MODELLE – TECHNIK – TOP-CAMPS

WOHNMOBIL & CARAVAN



NEUSEELAND: ALTERNATIVE ZUM WINTERCAMPING
Supertest: Carthago Chic C-Line | 4.9 L Superior
BESUCHERREKORD AM SUISE CARAVAN SALON



REPORTAGE
Griechenland-Traum



CARAVAN
Eriba Nova S 620

CAMPINGPARADIES AM ANDEREN ENDE DER WELT

Obwohl sich Wintercamping zunehmender Beliebtheit erfreut, gibt es dennoch zahlreiche Wohnmobilmfahrer, die ihr Fahrzeug im Winter einstellen und während der kalten Jahreszeit aufs Campingvergnügen verzichten. Doch der europäische Winter ist die perfekte Zeit für eine Wohnmobilreise in Neuseeland.

TEXT und BILD: Alexandra Stocker



BEIM SOGENANNTEN «FREEDOM CAMPING» DÜRFEN
AUTARKE CAMPER AN ZAHLREICHEN GEKENNZEICHNETEN
PLÄTZEN FREI STEHEN, SO WIE HIER AM LAKE TAUPO.



DER BLUE LAKE BEI
ROTORUA LÄDT ZUM BADEN
UND KANUFAHREN EIN.

Neuseeland ist bekannt für viele
verschiedene Farnarten,
die Baumgröße erreichen können.



Der neuseeländische
Eisenholzbaum gilt
als Weihnachtsbaum,
da er immer um
Weihnachten
feuerrot blüht.





DIE TARANAKI FALLS IM
TONGARIRO NATIONAL PARK.

Der Sommer dauert in Neuseeland von Dezember bis Februar. Im neuseeländischen Sommer zeigt das Thermometer oft 20 bis 30 °C an und auch das Wasser erreicht Temperaturen, die sich ideal zum Baden oder für unterschiedliche Wassersportarten eignen. Der Sommer in Neuseeland gilt als regenärmste und sonnigste Zeit des Jahres.

Die Mietpreise der Wohnmobile sind hoch – selbst für einfach eingerichtete Fahrzeuge bezahlt man relativ viel. Auch wenn eine Einwegmiete von Auckland nach Christchurch oder umgekehrt teurer ist, lohnt es sich, eine Einweg-Route festzulegen, um Zeit zu sparen. Auch lassen sich die schönsten Orte der beiden Inseln so gut miteinander verbinden. Nehmen Sie sich nicht zu grosse Etappen vor – Neuseelands kurvenreiche Strassen nehmen viel Zeit in Anspruch und oftmals braucht man für kurze Strecken deutlich länger als in der Schweiz.



Die Visitor Center lohnen stets einen Besuch mit interessanten Kurzfilmen und Ausstellungen (hier im Mount Taranaki National Park).



Der berühmteste Wanderweg Neuseelands, der Tongariro Crossing im gleichnamigen National Park, führt am erloschenen Vulkan Ngauruhoe und den leuchtend blauen Emerald Lakes vorbei.



Sandiges Vergnügen auf dem Abel Tasman Track: hier können einige Passagen des Wanderwegs nur bei Ebbe passiert werden.



SÜDSEE-FEELING IN DEN MARBOROUGH SOUNDS, AM NORDENDE DER SÜDINSEL.



Neuseeländische Mietfahrzeuge bieten meist nicht europäischen Standard, sind aber das optimale Fortbewegungsmittel auf den beiden Inseln.



Arrowtown wirkt mit seiner Goldgräber-Atmosphäre wie ein Freilichtmuseum.

Die Camping- und Stellplätze sind vergleichsweise günstig oder teils sogar kostenlos. Es gibt gut ausgestattete Plätze mit allem Komfort wie in Europa, aber auch einfache, naturnahe und meist wunderschön gelegene DOC-Campings. Diese Plätze des Department of Conservation werden vom Staat geführt und können online unter www.doc.govt.nz gebucht werden. Immer wieder sieht man die Aufschrift «Self contained camping only». Dabei handelt es sich um sogenannte «Freedom»-Übernachtungsplätze (meist ohne irgendwelche Infrastruktur), die nur von Wohnmobilen, die eine portable Toilette haben, genutzt werden dürfen. «Self contained vehicles» erkennt man an den blauen Aufklebern, die auf dem Heck angebracht sind.



Die Miller Hütte im Aoraki/Mount Cook National Park bietet Gletscherpanorama vom Feinsten – und steht am Fuss von Sir Edmund Hillarys erstem Gipfel.

Um unseren eigenen Camper für einen Monat mitzunehmen, liegt Neuseeland definitiv zu weit weg. Doch die Inseln am anderen Ende der Welt zeigen sich sehr Camper-freundlich, so dass wir bald ein Mietfahrzeug finden und uns auf die Camping-Auszeit vom Schweizer Winter am anderen Ende der Welt freuen. Die Anreise über Asien mit zwei nahezu 12-stündigen Flügen zieht sich in die Länge. Die Flugpläne mit einer frühmorgendlichen Ankunft in Hong Kong und einem Weiterflug am späten Abend erlauben uns einen kurzen Zwischenstopp in der Stadt. Wir verlassen das Flughafenareal mit dem Citytrain, gönnen uns einen Kurztrip zu den wichtigsten Sehenswürdigkeiten des Stadtstaats und freuen uns über die Abwechslung zwischen den beiden langen Flugstunden. Trotz des Unterbruchs in Hong Kong sind wir schliesslich froh, in Auckland, der grössten Stadt Neuseelands, angekommen zu sein. Ziemlich übermüdet sehnen wir uns erst einmal nur nach Schlaf und registrieren die angenehmen Sommertemperaturen noch gar nicht, nachdem wir die Schweiz in Begleitung eines Schneesturms Anfang Januar verlassen haben. Gut ausgeschlafen übernehmen wir tags darauf unser Gefährt für die nächsten paar Wochen. Der knallgrüne Jucy-Campervan ist mit dem Wichtigsten wie Dusche, WC, Kochgelegenheit und einem ausziehbaren Bett über der Fahrkabine ausgestattet. Eingerichtet ist das kleine Zuhause schnell, so dass wir uns kurze Zeit später in den Linksverkehr einordnen und auf einer der wenigen Autobahnen des Landes Auckland verlassen. Da wir Neuseeland bereits vor vielen Jahren schon einmal besuchten, haben wir

uns für diese Reise bewusst für gezielte Orte entschieden. So schön die Gegend nördlich von Auckland auch ist, werden wir sie diesmal nicht besuchen und machen uns gleich ostwärts in Richtung Coromandel Halbinsel auf. Der Finger, der sich nordwärts in den Pazifik streckt, gilt als Naherholungsgebiet der Grossstädter, so dass es nicht verwundert, dass nun so kurz nach Weihnachten und während den langen Sommerferien der Neuseeländer viel Verkehr herrscht. Wir haben uns bereits zu Hause online einen Platz auf dem Camping im Coromandel National Park reserviert, da wir grossen Ansturm zur Sommerzeit befürchteten. Bei unserer Ankunft im Park, der auf dem letzten Stück über eine Schotterpiste erreicht wird, zeigt sich ein idyllisch-verschlafenes Bild: Statt Sommerrummel erwartet uns ein kaum belegter Campingplatz inmitten der Natur. Ein Bild, das sich in den kommenden Wochen noch öfter wiederholen wird. Selbst in der Hochsaison geht es auf den Campings beschaulich zu und nicht ein einziges Mal werden wir von einem ausgebuchten Campingplatz abgewiesen. In den dichten, dschungelartigen Wäldern des Nationalparks findet man noch ein paar wenige Exemplare der massiven Kauri-Riesen, die vor Ankunft der Weissen grosse Inselteile überzogen. Die Holzindustrie hat leider auf riesigen Flächen die endemischen Baumarten verdrängt. In den meist gut zugänglichen Parks sind sie zum Glück noch existent, wenn auch nicht mehr in der Anzahl wie einst. Bei feuchtwarmen Temperaturen unternehmen wir erste Wanderungen durch den Wald zu aussichtsreichen Steinfelsen, die über der Coromandel Halbinsel thronen und

weite Blicke bis zu den Meeresbuchten bieten. Wir erblicken helle Sandstrände, die uns verlockend entgegenleuchten. Da möchten wir als Nächstes hin! Auf kurvenreichen Strassen nähern wir uns der Ostküste der Halbinsel und stossen in Whangamata auf quirliges Sommertreiben in einem typischen Ferienörtchen am Meer. Neuseeland scheint in Ferienlaune zu sein. Wir kommen mit Einheimischen ins Gespräch, die Jahr für Jahr ihre Sommerferien in der Gegend verbringen. Sie erzählen uns, dass es vor allem die Städter mit der gesamten Familie über die Festtage ans Meer ziehe, wo viele ein kleines Ferienhaus besitzen oder mieten. Ein langer, von vorgelagerten Inseln geschützter Sandstrand breitet sich vor Whangamata aus und lädt zum Schwimmen oder Kanufahren ein. Wir spazieren lange über den feinen Sand und geniessen die wärmende Morgensonne. Etwas südwestlich von Whangamata führt eine Schotterstrasse weg vom Sommerfrischeörtchen ins ruhige Wentworth Valley am gleichnamigen Fluss. Nach einigen Kilometern breitet sich auf einer herrlich gelegenen Waldlichtung ein toller Naturcamping aus. Wir installieren uns für eine Nacht und erkunden anschliessend das dicht bewaldete Tal mit seinen ursprünglichen Baumriesen. Ein Pfad führt Entdeckungslustige zu einem versteckten Wasserfall, der in der tropisch-grünen Kulisse Südsee-Atmosphäre versprüht. Auf unserer Weiterreise südwärts folgen wir der Ostküste der Coromandel Halbinsel nach Tauranga. Unterwegs führen immer wieder Stichstrassen zu Stränden oder Lagunen. Dazwischen liegen kleinere Ortschaften mit gemütlichen Cafés und kreativen Shops.



Der neugierige und diebische Kea, ein Bergpapagei, ist nur in Neuseeland anzutreffen und vom Aussterben bedroht. Blick auf den Franz Josef Gletscher, der sich an der Westküste bis zum Regenwald erstreckt.

Am Lake Wanaka finden wir ein wunderschönes Plätzchen für die Nacht. So sehr wir die Einsamkeit genießen, ist es auch immer wieder interessant, dem Treiben der Menschen in den Orten zuzuschauen.

Die Strassen werden von leuchtend roten Pohutukawa-Bäumen gesäumt. Die Blüten des neuseeländischen Baums blühen um die Weihnachtszeit, und die feinen, roten Büschel überziehen die ganze Baumkrone. Für die Kiwis, wie sich die Neuseeländer gerne selbst nennen, gilt der Pohutukawa als Weihnachtsbaum. In der Hafenstadt Tauranga lässt man für einen Moment die Beschaulichkeit zurück, und der Verkehr wird dichter. Die Gegend um Tauranga ist von mildem Klima verwöhnt, so dass hier Kiwis, Avocados und andere Südfrüchte bestens gedeihen und die Stadt als Zentrum der Kiwi-Frucht gilt.

DAMPFENDE ERDE UND MAJESTÄTISCHE VULKANE

Bei der Weiterfahrt nach Rotorua fahren wir an riesigen Feldern und Plantagen vorbei, bis wir in der Ferne das tiefblaue Glitzern des kreisrunden Lake Rotorua erspähen. Der zweitgrösste See Neuseelands liegt in der Caldera eines erloschenen Vulkans. Dieser ruht zwar schon seit Jahrtausenden, doch in der Gegend um Rotorua ist alles andere als eine ruhende Erde anzutreffen. Die Region gilt als eine der geothermisch aktivsten weltweit und überall sprudelt

und dampft es. Geysire sprühen ihre Gischt in die Höhe, schlammige Hot Pools laden zum Gesundheitsbad ein. Rotorua lebt hauptsächlich vom Tourismus und ist eines der grössten Magnete auf der Nordinsel. Als Besucher wird man mit Angeboten überflutet: Es gibt zahlreiche geothermische Hotspots zu besichtigen, die Anbieter von Action- und Abenteuersportarten haben die Stadt ebenfalls für sich entdeckt und nicht zuletzt sollten sich Kulturrinteressierte hier mit den Maori auseinandersetzen. Die Ureinwohner Neuseelands haben die Erdwärme schon früh zu nutzen geschätzt und beispielsweise in Erdöfen ihre traditionellen Gerichte zubereitet. Noch heute wohnen viele Maori-Nachfahren in der Gegend. In Rotorua geben sie in nachgebauten Maori-Dörfern einen Einblick in ihr früheres Leben und präsentieren singend und tanzend in Shows ihre Kriegerituelle. Ewas ausserhalb Rotoruas befinden sich weitere, kleinere Seen vulkanischen Ursprungs, die einen Besuch wert sind. Am wunderschönen Blue Lake lädt nebst der angenehmen Wassertemperatur ein bestens ausgestatteter Campingplatz zum Bleiben ein. Nach Rotorua folgt eine abwechslungsreiche Strecke: Wir fahren erst durch landwirtschaft-

lich genutztes Gebiet, bis wir das Ostufer des riesigen Lake Taupos erreichen. Die Strasse schlängelt sich am Seeufer entlang und bietet immer wieder weitreichende Blicke über das tiefe Blau des grössten Sees Neuseelands. Vom Kratersee geht es anschliessend weiter in eine eindruckliche Vulkanlandschaft mit perfekt geformten Kegeln. Das Landschaftsbild verändert sich alle paar Minuten. Fahren wir erst noch durch dichte Wälder, werden diese von weiten Graslandschaften abgelöst, bis sich vor uns breite, karge und menschenfeindlich anmutende Lavafelder ausbreiten. Wir haben den berühmten Tongariro National Park mit den höchsten Gipfeln der Nordinsel erreicht. Eine Stichstrasse biegt von der Nationalstrasse 47 ab und führt direkt zum Fusse der Vulkane nach Whakapapa Village. Das touristische Zentrum eignet sich bestens für die Erkundung des Parks, und wir richten uns zwischen den Bäumen des kleinen Campingplatzes für ein paar Tage ein. Am Nachmittag nach unserer Ankunft möchten wir eine erste Parkerkundung unternehmen, auch wenn die dunklen Wolken im Westen nichts Gutes ankünden. Das Wetter gilt im Vulkangebirge als sehr launisch, so dass wir nicht erstaunt



die grünen Ebenen hinunter. Der Abstieg ist pures Vergnügen und dauert dank zahlreicher Rutschpartien deutlich weniger lange als der Aufstieg. Beflügelt von unserer Vulkanbesteigung und der guten Wettervorhersage, melden wir uns gleich für den Wander-Shuttle am nächsten Tag zum Tongariro Crossing an. Der Tongariro Crossing gilt als beliebteste Tageswanderung Neuseelands und an einem Schönwettertag können locker mehrere Tausend Leute auf dem eindrücklichen Weg durch die Mondlandschaft unterwegs sein. Mehrere Shuttlebusse bringen die Wanderer zum Ausgangspunkt, von wo aus sie ins Gebirge losströmen. Trotz grossen Ansturms ist die Tour ein Erlebnis. Man erlebt die Wucht der einstigen Vulkanausbrüche hautnah mit, kann unterwegs noch eine Vulkanspitze erklimmen und in deren Schlund hinunterblicken und kommt an unwirklich blau leuchtenden Seen vorbei. Nach über 20 Kilometern Mondlandschaft tauchen wir in den angenehmen Schatten des Waldes ein und werden am Ende des Tages wieder von einem Shuttlebus abgeholt. So populär die Wanderung auch ist – es ist ein grandioses Erlebnis.

EINSAMER «FORGOTTEN WORLD HIGHWAY»

Nach dem Rummel am Tongariro Crossing ist unser nächster Tag Ruhe und Einsamkeit pur. Um zur Westspitze der Nordinsel zu gelangen, wählen wir eine wenig befahrene Route abseits der Touristen-Hotspots. In Taumarunui füllen wir unseren Dieseltank, bevor wir auf den abgeschiedenen «Forgotten World Highway» Nr. 43 abbiegen. Auf den nächsten 155 Kilometern gibt es nämlich keine Tankstelle und auch sonst kaum Zivilisation mehr. Die Strasse führt uns durch eine ursprüngliche Hügellandschaft mit ständigem Auf und Ab. Mal tauchen wir in dichte Regenwälder ein, dann breitet sich wieder ein weiter Ausblick von einer Hügelspitze aus. Das Herzstück der Strecke ist der nicht asphaltierte Teil, der durch eine enge, spektakuläre Schlucht oberhalb des tosenden Flusses führt. Whangamomona, eine Ansammlung von ein paar historischen Häusern aus der aufstrebenden Goldrauschzeit, ist eines der wenigen Anzeichen von Zivilisation. Das besondere an Whangamomona ist seine Unabhängigkeit: 1989 hat sich die Gemeinde aus Protest zur unabhängigen Republik ausgerufen. Was davon übriggeblieben ist, ist ein grosses, jährlich stattfindendes

sind, als sich der Regen dann doch über uns ausschüttet und wir innert kurzer Zeit trotz Regenbekleidung ziemlich durchnässt sind. Die karge, vegetationslose Vulkanlandschaft wirkt im stürmischen Regen richtig trostlos. Wie gut, können wir uns nach dieser Regendusche bei einer heissen Tasse Tee im Camper wieder aufwärmen. In der Nacht peitscht der Regen weiterhin gegen die Scheiben, und ich rechne damit, unsere geplante Tour abblasen zu müssen. Doch irgendwann lässt das Prasseln nach und frühmorgens erspähen wir erste blaue Löcher zwischen den Wolken. Nach dem Frühstück brechen wir guten Mutes in Richtung Mount Ruapehu, mit seinen

2797 m der höchste Vulkan Neuseelands, auf. Wir sind praktisch alleine unterwegs, bis wir auf einen älteren Neuseeländer treffen, der das gleiche Ziel wie wir anpeilt. Zusammen stapfen wir durch den Schnee, der trotz Sommertemperaturen noch bis weit hinunterreich. Unser Begleiter erzählt uns, dass er schon etliche Male auf dem Gipfel gewesen sei und dies wohl die letzte Besteigung würde. Er sei ja doch schon deutlich über 70! Der zähe Neuseeländer hält wacker mit uns Schritt und zusammen erreichen wir die Spitze. Wir werden mit einem herrlichen Gipfelpanorama belohnt und blicken von den Schneefeldern auf die unter uns liegenden Wölkchen und in



CAMPER

Brig-Glis



Bielstrasse 4, 3902 Glis

info@gp-camper.ch

027 / 921 18 18

www.gp-camper.ch



KNAUS



Dethleffs
Ein Freund der Familie

portmann sport ag

www.caravan.ch



Unser Team: Gerne lernen wir sie persönlich kennen.



Startklar in die neue Saison 2019

Besuchen Sie uns auf unerem Saisonopening

29.03. – 31.03.2019

und lassen Sie sich von zahlreichen Angeboten zum Saisonstart überraschen.

PORTMANN SPORT AG

Verkauf / Vermietung / Service / Reparatur

Rankstrasse 1, 6030 Ebikon, Tel. 041 440 48 48
info@caravan.ch, www.caravan.ch

Neu-, Ausstellungs- & Occasionsfahrzeuge, Zubehör, Ersatzteile



CAMPER BRÜHWILER

Zug-Baar

Kommen Sie am

15.03. – 17.03.2019

**vorbei und starten Sie mit uns
in die neue Campingsaison.**



**Neu bei uns:
Fahrwerksoptimierungen
und Hubstützenanlagen**

Lassen Sie sich individuell
von uns beraten.

CAMPER BRÜHWILER GMBH

Verkauf / Service / Reparatur aller Marken

Gewerbstrasse 5, 6340 Baar-Blickensdorf, Tel. 041 761 40 40
info@camper-bruehwiler.ch, www.camper-bruehwiler.ch

Neu-, Ausstellungs- & Occasionsfahrzeuge, Zubehör, Ersatzteile



Volksfest, welches für einmal Leben in die ab-geschiedene Region bringt.

In Stratford erreichen wir das Ende des legen-dären Highways und gleichzeitig das Tor zum Egmont National Park. Schon von Weitem er-späht man den perfekt geformten Vulkanke-gel des Mount Taranakis, welcher sich alleine aus der weiten Ebene erhebt und vom Park umgeben ist. Auf dem Parkplatz des Visitor Centers ist es offiziell erlaubt, mit «Self-con-tained Campers» zu übernachten. Am Fusse des massiven Vulkans blicken wir spätabends in den Sternenhimmel und freuen uns auf den darauffolgenden Tag und die Wanderung auf einen Nebenkrater des Mount Taranakis. Der Fanthams Peak liegt deutlich unter der Gip-felspitze des Taranakis, bietet aber einmalige Blicke über die Felder und die Ostküste, aber auch auf den schneebedeckten Kegel des grossen Bruders. Nach einem steilen Aufstieg peitscht uns auf der Kraterebene ein bissiger Wind entgegen. Eine kleine Schutzhütte bie-tet uns Windschutz, so dass wir unser Picknick an der Sonne geniessen können. Von neusee-ländischen Wanderern erfahren wir, dass we-nige Tage zuvor eine Wandergruppe drei Tage in der Hütte ausharren musste, da plötzlicher Nebel aufzog und eine Orientierung in dieser Steinwüste verunmöglichte. Der Gedanke, bei Sturm, Nässe und Kälte in der Hütte ein-gesperrt zu sein ist, wenig romantisch. Umso glücklicher schätzen wir uns, bei diesem Wet-ter das Panorama einsaugen zu dürfen. Auf gleichem Weg geht es wieder 1000 Meter talwärts. Wer es gemütlicher angehen möch-te, kann vom Visitor Center aus auf einfachen Wegen einen schönen Wasserfall erreichen.

EINSAME, WEITE SANDSTRÄNDE

Nach unseren Vulkanbesteigungen ist es Zeit, den Beinen etwas Ruhe zu gönnen. Dazu ist die Westküste oberhalb von Wanganui wie geschaffen: Einsame, weite Sandstrände la-den zum Verweilen und kleine Städtchen zum Bummeln ein. Wir entdecken einmalig schöne Campingwiesen in Küstennähe, vor welchen sich unendlich lange Strände mit bizarr ge-formtem Treibholz ausbreiten. In Wanganui schlendern wir durch die Strassen der Stadt und geniessen das Sommerwetter in einem Café am Fluss. Die Strecke bis kurz vor Wel-lington ist touristisch weniger interessant. Wir befinden uns in einer landwirtschaftlich stark genutzten Gegend und kommen vor allem an ausgedehnten Feldern und Weiden vorbei.

Nördlich der Hauptstadt Wellington nimmt die Besiedlung zu und man gelangt in attraktive Vororte mit Meeresanschluss.

Wellington ist die Hauptstadt Neuseelands, auch wenn ihr das ständig wachsende und aufstrebende Auckland betreffend wirtschaft-licher und kultureller Bedeutung den Rang abläuft. Die bloss etwa 200000 Einwohner zählende Stadt ist klein, überschaubar und lässt sich gut zu Fuss erkunden. Auf jeden Fall sollte man sich die Fahrt mit dem Cabel Car auf den Hügel des Stadtteils Kelburn nicht entgehen lassen. Der Ausblick über die Stadt und die davorliegende Cook Strait ist absolut lohnenswert. Sollte die Stadt mal wieder in Nebel gehüllt oder von stürmischen Westwin-den heimgesucht sein, lohnt sich der Besuch des Nationalmuseums «Te Papa», in welchem man viel Interessantes über die Entstehung und Entwicklung des Landes, die Maori-Kultur und das heutige Leben erfährt. In Wellington verabschieden wir uns von der Nordinsel und rollen in den Fährbauch der Interislander Ferry, die uns zur Nordspitze der Südinsel bringt.

STÜRMISCH VON DER NORD-ZUR SÜDINSEL

Das Wetter ist heute für einmal genau so, wie es sich für eine Überfahrt über die berühmt-berühmte Cook Strait gehört: Nass, grau und stürmisch. Den Camper gut unter Deck verstaut, machen wir es uns in der Cafeteria der Fähre gemütlich. Regen peitscht gegen die Scheiben, und als wir den Hafen verlas-sen, ermahnt uns der Kapitän, wir sollen den Innenraum des Schiffes nicht verlassen. Der Blick nach vorne verspricht nichts Gutes und es scheint, als würde die Fähre in eine schwar-ze Wolkenwand prallen. Je weiter wir uns der offenen See nähern, umso stärker wird der Seegang. Jedoch klang die Ankündigung des Captains deutlich dramatischer als der tatsächliche Sturm. Kaum sind die ersten In-selchen, welche zu Tausenden der Nordinsel vorgelagert sind, in Sicht, wendet sich auch das Wetter abrupt. Die heftigen Böen legen sich, die Wolken machen den ersten Sonnen-strahlen Platz und bei der Einfahrt in die Mal-borough Sounds werden wir von einer traum-haften, ruhigen Abendstimmung begleitet. Diese fjordähnliche Küstenlandschaft mit unzähligen dicht bewaldeten Inseln, Buchten und Halbinseln empfängt die Reisenden mit einem ersten Höhepunkt der Südinsel. Vom Wasser aus lassen wir dieses topografische La-

byrith an uns vorbeiziehen und erreichen mit den letzten Sonnenstrahlen das kleine Hafen-städtchen Picton. Picton selbst bietet wenig, so dass wir beschliessen, die erste Nacht auf der Südinsel etwas ausserhalb zu verbringen. Auf dem Queen Charlotte Drive, einer touris-tisch äusserst attraktiven Strasse, kurven wir langsam westwärts. Immer wieder bieten sich atemberaubende Ausblicke über die vielen Buchten und das ruhige Meer, welches im Abendlicht glitzert. An der Aussie Bay finden wir einen kleinen Campingplatz direkt am Wasser. Mit einer Tasse Kaffee sitzen wir am Ufer und lassen den Tag zu Ende gehen. Dass dieser Augenblick die Ruhe vor dem Sturm sein könnte, ist uns in dem Moment nicht bewusst. Als wir uns schon tief in den Träu-men befinden, werden wir auf einmal durch heftige Windböen aus dem Schlaf geholt. Der Sturm nimmt an Stärke zu und rüttelt unser Gefährt kräftig durch. An Schlaf ist nicht mehr zu denken und das Knacken von Ästen beun-ruhigt uns. Nachdem wir während Stunden dem klatschenden Regen auf dem Camper-dach und den pfeifenden Winden lauschen, legt sich das Unwetter in den Morgenstunden endlich. Wir können es kaum glauben, dass wir nur kurze Zeit später von der Morgen-sonne geblendet werden, die von einem wol-kenlosen Himmel lacht. Kein Lüftchen ist zu spüren. Unsere Wanderpläne, die wir in der Sturmnacht begraben haben, sind auf einmal wieder realistisch und wir fahren ein paar Kilo-meter ins verträumte Anakiwa.

Das kleine Örtchen inmitten der Malborough Sounds ist Ausgangs- und Endpunkt der be-liebten Mehrtageswanderung entlang des Queen Charlotte Tracks. Wir möchten eine Tagesetappe des Weges absolvieren und fol-gen dem nordwärts führenden Pfad. Das herrliche Sommerwetter begleitet uns auf der abwechslungsreichen Strecke durch sattgrü-ne Farnwälder, entlang malerischer Buchten und zu panoramareichen Aussichtspunkten hoch über den Meeresarmen. Zahlreiche Fe-rienhäuser laden an entlegenen Buchten zu ruhigen Ferientagen ein. Oftmals können die Ferienzele nur vom Wasser aus erreicht wer-den, so dass es kaum verwunderlich ist, in den Malborough Sounds so viele Taxiboote anzu-treffen. An der Onahau Bay hoffen wir auf ein zufälliges Zusammentreffen mit solch einem Wassertaxi, welches uns zurück nach Anakiwa bringen könnte. Wir haben jedoch kein Glück und machen uns schliesslich zu Fuss auf den

I Love Camping!



CARAVANES TREYVAUD SA

Permanente Ausstellung in Avenches

Zeltanhänger, Dachzelte,
Wohnwagen, Reisemobile,
Mobilhome, Camping & Outdoor



I Love Camping!

www.treyvaud.ch
caravanes@treyvaud.ch
Tél 026 676 94 49

route de Berne 21, 1580 Avenches

MALIBU MEHRWERT SPÜREN UND ERLEBEN

40
Years

40 JAHRE - FEIERN SIE MIT!

Malibu Van edition40
Sondermodell
jetzt mit großem
Preisvorteil.



Ob besonders viel Stauraum, durchdachte Technik
oder hochwertiger Möbelbau: Ein Van von Malibu
bietet einfach immer mehr.



Möbelbau mit Doppel-
verbindungstechnik *

Reisemobiltechnik in der
Van-Klasse

Bester Reisekomfort und
riesiger Stauraum



malibu
a company of carthago

www.malibu-vans.com

* promobil Leserwahl 2019: Malibu Van, 1. Platz in der Kategorie Campingbusse mit Bad

BLICK VOM HAUSBERG BEN LOMOND AUF QUEENSTOWN IM HERZEN DER NEUSEELÄNDISCHEN ALPEN.



Rückweg. Doch auch auf dem Rückweg übt die Gegend immer noch die gleiche Faszination auf uns aus.

SÜDSEE-GEFÜHLE

Die sonnenverwöhnte Nordküste der Südinsel wartet mit einer weiteren Perle etwas weiter im Westen auf: dem Abel Tasman National Park. Dieser kleine Park, welcher einen Küstenabschnitt und den vorgelagerten Meeresraum der Tasman Sea umspannt, erreichen wir über die Kleinstadt Nelson, die praktisch zwischen den beiden Sehenswürdigkeiten liegt. Nelson eignet sich als Zwischenstopp zum Einkaufen und Tanken, bietet aber auch einen wunderschönen Sandstrand. Uns zieht es jedoch bald einmal weiter, da die Wettervorhersagen Gutes für den kommenden Tag versprechen. Und dies können wir für unser Vorhaben gebrauchen. Als Basis für die Erkundung des Abel Tasman National Parks wählen wir Marahau. Der Campingplatz liegt praktisch in der Nähe des Parks und bietet die nötige touristische Infrastruktur. Auch beim Besuch dieses Parks kommt man fast nicht um die Benützung eines Wassertaxis herum. Wir buchen eine morgendliche Fahrt an die Onetahuti Bay, um dann dem Wanderweg zurück nach Marahau zu folgen. Da die Küste vor Marahau von starken Gezeiten geprägt ist, gibt es keinen Hafen und die Wassertaxis müssen jeden Tag von Neuem ins Wasser gefahren werden. Die Passagiere steigen bereits an Land ins Boot,

welches anschliessend von einem Traktor zum Wasser gezogen wird. Ist gerade Ebbe, dauert die Fahrt mit dem Bootsanhänger etwas länger. Ist das Wasser erreicht, flitzen die kleinen Boote zu den verschiedenen Haltepunkten im Park. Als wir unser Ziel, die Onetahuti Bay erreichen, fragt uns der Kapitän, ob wir denn wirklich in bloss einem Tag zurück nach Marahau wandern wollen. Wir bejahen und er entlässt uns mit einem «better you than me» in die seichte Bucht. Wir waten an Land, ziehen unsere Wanderschuhe an und los geht die lange Tour zurück in die Zivilisation. Wie der Queen Charlotte Track ist auch der Abel Tasman Track eine Mehrtagestour mit einigen Hütten und Zeltplätzen zum Übernachten. Für unsere geplante Tour werden zwei bis drei Tage vorgeschlagen, doch wir sind zuversichtlich, die Strecke an einem Tag schaffen zu können. In ständigem Auf und Ab gelangt man von Sandstrand zu Sandstrand. Die Buchten sind tatsächlich paradiesisch und bieten Südsee-Feeling pur. Die grösseren Inlets werden bei Flut mit Meerwasser gefüllt und müssen umgangen werden. Hat man das Glück, bei Ebbe an diese Buchten zu gelangen, kann man sie barfuss überqueren und sich so einige Kilometer Weg ersparen. Unsere Gezeitenplanung geht bei der einen Bucht auf, bei der nächsten müssen wir jedoch den Umweg nehmen. Immer wieder bleiben wir stehen und geniessen die herrlichen Ausblicke. Müde, aber zufriedenen erreichen wir abends Marahau und tref-

fen zufällig auf den Kapitän, welcher uns am Morgen zum Ausgangspunkt gebracht hat. Er lacht nur und meint: «Dass ich euch heute Abend lebend hier antreffen würde, hätte ich nicht gedacht!»

Um unsere müden Beine etwas zu entspannen, planen wir für den nächsten Tag eine Fahrtstrecke ein. Weit kommen wir jedoch nicht. In Motueka lockt uns der vielversprechende Duft einer Bäckerei ins gemütliche Lokal, wo wir fast nicht mehr loskommen. Gestärkt fahren wir durch das einsame, wenig befahrene Motueka Valley südwärts. Im Vergleich zur Nordinsel ist das Gebirge hier im Süden höher und schroffer: wir haben die Neuseeländischen Alpen erreicht. Kurvenreich führt uns die Strasse durch eindruckliche Schluchten nach Murchison. Das Wetter schlägt langsam um, je mehr wir uns der Westküste nähern. Die einzelnen Regentropfen wandeln sich langsam in strömendes Nass und vor den Wohnmobilsternen sieht es so richtig ungemütlich aus. Die Wahrscheinlichkeit, in dieser Gegend dieses nasse Wetter anzutreffen, ist ziemlich hoch. Die Westküste gilt nämlich als eine der regenreichsten Gegenden weltweit. Tatsächlich kann es hier so richtig schütten und nur dank dieser Wassermenge kann der ursprüngliche Küsten-Regenwald existieren. Dieser ist einen Besuch wert – ob als kleiner Spaziergang von der Küstenstrasse aus oder als Tages- oder Mehrtagestour im Kahurangi oder Paparoa National Park. Taucht man in die

dunklen Wälder mit ihren alten Baumriesen ein, wird man von einer mystischen Stimmung umgeben. Flechten hängen von den Ästen, Moose überwuchern die Baumstämme und Sonnenlicht – sollte es dies einmal geben – dringt kaum zum moderigen Waldboden hindurch. Wir beenden südlich von Westport unsere Fahrt durch den Regen und finden einen Stellplatz mit kleiner Pizzeria. Wenn das nicht die Aufmunterung an einem verregneten Tag ist? Abends treffen sich alle Campinggäste im gemütlichen Restaurant vor dem Ofen und bestellen erwartungsvoll eine Pizza an diesem gottverlassenen Ende des Nirgendwo. Dass eine Pizza im hinterletzten Winkel der Erde so gut schmecken kann, hätten wir nie gedacht!

WO SICH GLETSCHER UND REGENWÄLDER TREFFEN

Die Westcoast (von den Einheimischen oftmals auch augenzwinkernd «wet coast» genannt) macht ihrem Namen alle Ehre, der Regen begleitet uns durch die Nacht und in den nächsten Tag hinein. Als Abwechslung gesellt sich noch ein steifer Westwind dazu. Wir trotzen den Naturgewalten und besichtigen die Pancake Rocks von Punakaiki. Dieses Highlight besteht aus Gesteinsformen, die wie aus dem Meer wachsende, aufeinander gestapelte Pfannkuchen aussehen. Bei Flut oder unruhiger See wie heute spritzen Gischt-Fontänen an den Pancake Rocks hoch und bieten ein zusätzliches Spektakel. Dass wir in Kürze bis auf die Haut durchnässt sind, vergessen wir bei dem Schauspiel. Wieder im Trockenen, fahren wir gemütlich der Küstenstrasse Nr. 6 entlang südwärts. Sie führt durch kaum besiedeltes Gebiet, eine Tankstelle sucht man vergebens. Erst in Greymouth gelangt man wieder in die Zivilisation.

Bei Hokitika reisst der Himmel wie auf ein Kommando plötzlich auf und die Welt zeigt sich von einer komplett anderen Seite. Die Einwohner Hokitikas strömen aus ihren Häusern und geniessen die Sonnenstrahlen bei Strandspaziergängen. Sie scheinen das regnerische Küstenwetter gelassen zu nehmen und nutzen die wenigen Schönwetterabschnitte umso mehr. Wir geniessen unsere Reise bei Sonnenschein und erspähen die ersten Schnee- und Gletscherfelder, die zwischen den Bergspitzen des mächtigen Küstengebirges hindurchblitzen. Im touristischen Franz Josef Glacier Village sind wir den Eisströmen am nächsten. Deshalb ist es auch nicht verwunderlich, dass es hier

wie auf einem Jahrmarkt zugeht. Die beiden Gletscherzungen Franz Josef und Fox sind ein Muss auf jedem Neuseeland-Reiseprogramm. Vom Helikopterrundflug über Gletscherwanderungen bis hin zum Eisklettern wird hier alles Mögliche geboten. Wir wählen eine Gipfelwanderung abseits des Touristenrummels und geniessen nach dem anstrengenden Aufstieg durch den Regenwald ein weites Panorama vom Alex Knob aus. Das Wetter meint es zum Glück gut mit uns. Blicken wir nach Osten, sehen wir die Eismassen der Südalpen-Gletscher. Schauen wir nach Westen, erspähen wir die Wellen der Tasman Sea. Unter uns breiten sich die dichten Regenwälder aus. Dieses Zusammenkommen von Eis, Urwald und Meer fasziniert uns immer wieder aufs Neue. Die Gletscher an sich sind natürlich auch schön, wenn auch für uns Schweizer weniger spektakulär. Die beiden nicht weit voneinander liegenden Gletscherzungen kann man übrigens je auf kurzen Spaziergängen erreichen, jedoch sind die Enden wie bei so vielen Gletschern eher in abnehmendem, jämmerlichem Zustand. Wer früh aus den Federn kriechen mag, sollte zum nahegelegenen Lake Matheson fahren, um am Ufer auf den Sonnenaufgang zu warten. Der See ist für seine makellose Spiegelung bekannt, in welcher sich die höchsten Gipfel Neuseelands abzeichnen. Wir geniessen dieses frühe Morgenspektakel mit ein paar anderen Frühaufstehern und erfreuen uns am ständig wechselnden Lichtspiel und den rasch ziehenden Wolken hoch über den Berggipfeln.

Nach dem Frühstück ist es Zeit für die Weiterfahrt gegen Süden. Wir bleiben auf der abwechslungsreichen Küstenstrasse Nr. 6 und legen unterwegs immer wieder einen Halt ein. Bei Bruce Bay schlendern wir einem mit Treibholz übersäten Strand entlang und suchen die bizarren Holzformationen aus. Etwas weiter, am Lake Moeraki, entdecken wir einen kurzen Waldweg, der uns zu einem von Felsen gesäumten Kieselstrand führt und auch die kurzen Spaziergänge hinter dem Knights Point lassen uns nur langsam vorankommen. Zu schön ist die wilde Küstenlandschaft mit ihren endlosen Stränden und ursprünglichen Regenwäldern. Die kleine Ortschaft Haast verströmt vergessene, Ende-der-Welt-Atmosphäre. Hier ist man tatsächlich weit weg von allem. Für uns ist dies die letzte Station an der Westküste, bevor wir die Südalpen von West nach Ost überqueren. Wir folgen dem weit verzweigten Haast River, der uns in sei-

nem breiten Flussbett entgegenströmt. Auf halbem Weg zum Haast Pass entdecken wir einen idyllisch gelegenen DOC-Campingplatz, auf welchem wir uns für die Nacht einrichten. Das Küstenwetter schlägt wieder einmal um und zeigt sich am nächsten Morgen von seiner launisch-nassen Seite. Wir wissen, dass die Südalpen oftmals die Wetterscheide zwischen nassem Küsten- und trockenem Gebirgswetter bilden und so machen wir uns voller Hoffnung in Richtung Passhöhe auf. Tatsächlich wendet sich das Wetter, sobald wir die Ostseite des Gebirgszuges erreichen. Zwar weht ein kräftiger Wind, dieser vermag aber auch die letzten Wolkenfetzen, die es von Westen her reindrückt, wegzufegen. Dieses rasch wechselnde Wetter Neuseelands kann Fluch und Segen zugleich sein – ich bin jedenfalls immer wieder überrascht, wie sich auf den beiden Inseln die Laune der Natur besonders dramatisch präsentiert. Nicht bloss das Wetter ändert sich, auch die Natur zeigt östlich der Alpen ein völlig anderes Gesicht. Führen wir eben noch durch dichte, tropfende Regenwälder, sind auf dieser Bergseite die Hügel von goldigem Trockengras überzogen. Bäume sieht man kaum. Zwischen den Büscheln aus Tussockgras breitet sich das tiefe Blau des Lake Wanakas und Lake Haweas aus. Um uns einen Überblick über diese weite Landschaft zu verschaffen, klettern wir auf den Isthmus Peak, welcher exakt zwischen den beiden Seen liegt. Auch hier ist die Gegend kaum besiedelt und nur einzelne, weit verstreut liegende Farmen kann man in der Ferne ausmachen. Im Westen erheben sich majestätisch die schneebedeckten Gebirgsspitzen und man erkennt die dicke Wolkenwalze, die sich gerade mal wieder im Westen ausleert.

DURCHS HERZSTÜCK DER SÜDALPEN

Mit Wanaka erreichen wir das sympathische Städtchen am Südufer des gleichnamigen Sees. Kurz vor Wanaka sei der DOC-Campground von Albert Town wärmstens empfohlen. Er bietet zwar keine Duschen und nur eine einfache Einrichtung ohne Stromanschlüsse, jedoch ein riesiges Gelände an einer weiten Schleife des Clutha Rivers mit wunderschönen Plätzchen. Wer in Stadtnähe übernachten möchte, wählt den zentrumsnahen Lakeview Holiday Park in Wanaka. Von diesem gut ausgestatteten Camping aus lässt sich das Stadtzentrum gut zu Fuss erreichen. Wanaka bietet



Am Lake Pukaki übernachteten wir mit Blick auf den See und den Mount Cook, Neuseelands höchsten Berg.

alles, was ein Touristenherz höherschlagen lässt und in den gemütlichen Cafés und Restaurants lässt es sich verweilen. Auch ist das Städtchen ein idealer Ausgangspunkt für die Erkundung der vielseitigen Umgebung mit seinen zahlreichen Aktivitätsmöglichkeiten auf dem Wasser und in der weiten Natur. Von Wanaka ist es ein Katzensprung über die lohnenswerten, historische Cardrona Valley Road ins quirlige Queenstown. Während in Wanaka alles etwas beschaulicher zu und hergeht,

herrscht in Queenstown «high life» total. Bevor wir jedoch ins Gewusel von Queenstown eintauchen, statten wir der einstigen Goldgräbersiedlung Arrowtown einen kurzen Besuch ab. Das Städtchen im Wildwest-Look hat sich ganz dem Tourismus verschrieben und sich entsprechend herausgeputzt. Die staubigen Strassen und verruchten Bars von früher gehören der Geschichte an und heute präsentiert sich ein hübsches Örtchen mit zahlreichen Shops und Spezialitätengeschäften. Nach

Besichtigung des Zentrums möchten wir das schöne Sommerwetter noch etwas ausnutzen, um zu Fuss ins Hinterland aufzubrechen. Wir folgen einem Fluss, der uns in ein tief eingeschnittenes Tal führt. Auf Menschen treffen wir nach wenigen Kilometern nicht mehr und auch nach Strassen oder Häusern halten wir vergebens Ausschau. Dieses Abtauchen in die Natur ist in Neuseeland zum Glück vielerorts möglich und ein wunderbares Erlebnis. Wie so oft bei unseren Streifzügen durch die Land-

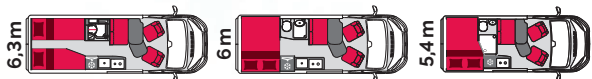


bantam van

ab **51'180.-** komplett ausgestattet

In 14 Varianten erhältlich

Das beste Preis-/Ausstattungsverhältnis der Schweiz !



sofort lieferbar

bantam camping

3324 HINDELBANK / BE
Tel. 034 411 90 90
Kirchbergstrasse 18
info-hindelbank@bantam.ch

8902 URDORF / ZH
Tel. 044 777 00 00
A3/A4-Ausfahrt Urdorf Süd
Heinrich Stutz-Str. 4
info-urdorf@bantam.ch



bantam.ch/van



Die Campingplätze in den National Parks (hier am Mount Cook) sind immer sehr rustikal, dafür aber wunderschön gelegen. Das idyllische Wanaka liegt am gleichnamigen See, in weiter Natur eingebettet.

Den Lake Colderidge erreicht man nur über eine holprige Schotterpiste, die in die wilde Einsamkeit führt. Schafe sind in Neuseeland allgegenwärtig.

schaft dauert der Ausflug schliesslich länger als erwartet und so beschliessen wir, die Nacht am nahegelegenen Lake Hayes zu verbringen, statt ins Zentrum von Queenstown zu fahren. Ein Entscheid, der sich als richtig herausstellt, haben wir doch am Seeufer einen nicht zu übertreffenden «Freedom Campingplatz» mit Seeblick gefunden. Schliesslich erreichen wir tags darauf die Adrenalin-Metropole Queenstown. Die kleine Stadt am Lake Wakatipu gilt als Zentrum aller verrückten Sportarten und nervenkitzelnder Aktivitäten: von Bungeejumping über Speedbootfahrten bis hin zum bei uns kaum bekannten Zorbing wird hier alles Mögliche und Unmögliches angeboten. Nicht nur Adrenalinjunkies kommen hier auf ihre Kosten, auch Shopping-Liebhaber, Gourmet-Freunde oder Naturmenschen. Queenstown bietet tatsächlich einen unglaublichen Mix an Angeboten für jedermann, so dass niemand auf der Strecke bleibt und eine interessante, bunte Menschenmischung im Städtchen aufeinandertrifft. Für Wohnmobilsten ist Queenstown übrigens bestens eingerichtet und ein zwar etwas enger, aber perfekt ge-

legener Camping wartet im Zentrum auf die Besucher.

SÜDLICHSTER PUNKT DER REISE

Mit Queenstown haben wir den südlichsten Punkt der Reise erreicht. Natürlich gäbe es weiter südlich noch viel zu entdecken, aber die Zeit drängt uns langsam in Richtung Christchurch. Von unserer früheren Reise nach Neuseeland erinnern wir uns an den verträumten Milford Sound mit seinen unzähligen Wasserfällen. Bei genügend Zeit sollte man diesen Abstecher unbedingt mit einplanen, auch wenn die Regenwahrscheinlichkeit im Fjord noch höher als an der Westküste ist. Wir folgen hingegen dem Verlauf des Kawarau Rivers, der uns tosend durch enge Schluchten begleitet. In Cromwell, das von weitem, fruchtbarem Acker- und Farmland umgeben ist, findet gerade der sonntägliche Bauernmarkt statt. Wir mischen uns unter die Farmer, kaufen köstliche Aprikosen und frische Kirschen und geniessen die fröhliche Marktstimmung und das tolle Essen, das an den Ständen angeboten wird. Wir befinden

uns mitten in der Erntezeit und entsprechend geschäftig geht es auf den Feldern um Cromwell zu. Nördlich von Cromwell wird die Gegend wieder sehr einsam, wobei sich der Ausdruck «einsam» nur auf die Menschen bezieht. Die Zahl der Schafe auf den riesigen Weiden nimmt massiv Überhand. Wir bewegen uns durch die Heimat der Merino-Schafe, die bei uns mit ihrer Wolle vor einigen Jahren den Durchbruch geschafft haben und seither ein wertvolles Produkt für Sport- und Thermobekleidung liefern. Die trockene Gegend ist bis zum Horizont von goldigem Tussockgras überzogen und ein steifer Wind fegt ungebremst über die Hügelzüge. Wir überqueren den Lindis Pass und stossen auf der Nordseite des Passes zum ersten Mal während unserer Reise auf lange, gerade Strassenabschnitte. Diese sind wirklich selten in Neuseeland, wo alles gebirgig oder hügelig ist. In der Ferne entdecken wir auf einmal etwas leuchtend Blaues, das aus dem Trockengras herausschicht. Beim Näherkommen erkennen wir die Wellen des Lake Pukaki: unser Tagesziel ist erreicht. Wir haben von einer Stelle gehört,



Die Seen der Südinsel leuchten schon von Weitem mit ihren türkisfarbenen Wellen zwischen den Tussockgrashügeln. Links: Lake Pukaki, rechts: Lake Tekapo.

an der «Freedom Camping» direkt am Seeufer möglich sei. Diese haben wir dann auch rasch gefunden, da wir wohl nicht die Einzigen sind, die von diesem Tipp gehört haben. Trotzdem bietet sich viel Platz zum freien Stehen – Blick auf den türkisfarbenen See und den dahinterliegenden Mount Cook inklusive. Spektakulärer könnte unser abendlicher Apéro nicht sein. Die tiefstehende Sonne taucht die Landschaft in ein goldenes Licht und spiegelt sich in den Wellen des grossen Lake Pukaki. Der höchste Berg Neuseelands thront über all den umliegenden Gipfeln und streckt sich mächtig in den Abendhimmel. Der dick in Eis und Schnee gehüllte Mount Cook zieht uns in seinen Bann und wir möchten näher an ihn heran. Dazu folgen wir frühmorgens dem Westufer des Sees und gelangen ins weite Tal am Ende der Mount Cook Road, die direkt zu einem Camping inmitten der Bergkulisse führt. Die alpine Berg- und Gletscherlandschaft erinnert uns an die Heimat, und doch ist die Faszination gross. An einem perfekten, wolkenlosen Sommertag steigen wir zur Mueller Hut und weiter zum Mount Ollivier auf. Bis zur Hütte führt ein Wanderweg. Anschließend geht es kraxelnd über Felsblöcke zum Gipfel hinauf. Oben angekommen, erwartet einen ein unglaubliches Panorama über zerklüftete Spaltenfelder, vereiste Gipfel und Hängegletscher, die immer wieder donnernde Eismassen zu Tale senden. Es ist windstill und wir bleiben lange auf dem Gipfel, geniessen unser Picknick und den weiten Blick über die Schönheit dieses Flecks Erde. Als ich in der darauffolgenden Nacht unsanft aus

dem Schlaf gerüttelt werde und Sturmwinde unser Wohnmobil gefährlich zum Schwanken bringen, kann ich es kaum glauben, dass wir noch wenige Stunden zuvor ohne ein Lüftchen auf dem Gipfel sass. Aber das ist Neuseeland – und wohl auch einer der Gründe, weshalb das Land einen besonderen Zauber ausübt.

WO EINSAM NOCH EINSAMER IST

Unsere nächste Station ist Lake Tekapo am gleichnamigen See, der eine ähnlich unwirkliche Farbe hat wie sein südlicher Nachbar. Der Campingplatz liegt etwas ausserhalb des Zentrums und bietet schöne Plätze mit Seeblick und eine gute Infrastruktur. Tekapo liegt alleine in der Einsamkeit und wirbt mit der saubersten und klarsten sowie kaum lichtverschmutzten Luft weit und breit. Aus diesem Grund wurde auf dem Mount John ein Observatorium eingerichtet, von welchem aus die Sterne beobachtet werden können. Auch tagsüber lohnt sich der Hausberg Tekapos, um den Blick über die weite, menschenleere Umgebung schweifen zu lassen. Einen letzten Stopp, bevor unsere Reise zu Ende geht, legen wir an der imposanten Schlucht des Rakaia River ein. Der sonst unglaublich breit mäandernde Fluss wird an dieser Stelle durch eine enge Felsschlucht gezwängt und entwickelt dabei eine beeindruckende Kraft und Strömung. Dass sich gleich an der Schlucht ein absolut empfehlenswerter Campingplatz befindet, macht den Zwischenhalt umso attraktiver. Auf dem Camping erfahren wir von einem noch entlegeneren Tal als der

bereits gesehenen und so entscheiden wir uns, diesem an unserem letzten Reisetag einen Besuch abzustatten. Ein Entscheid, der sich absolut lohnt. Die Zufahrt zum Lake Coleridge führt uns erst durch weites Weideland, mit Blick auf den breiten Flusslauf-Oberlauf des Rakaia River. Irgendwann hört die geteerte Strasse auf und weiter geht es über holprige Schotterpisten. Wir hinterlassen eine riesige Staubfahre, als wir durch das weite Tal kurven. Endlich entdecken wir am Strassenrand das Schild mit der Aufschrift «Peak Hill Trail», welches wir suchen. Die Wanderung soll auf einen Hügel mit dem besten 360°-Panorama führen, wurde uns gesagt. Davon möchten wir uns natürlich sofort überzeugen und erklimmen den grasbewachsenen Hügel. Mit jedem gewonnenen Höhenmeter nehmen unsere «Ahhh's» und «Ohh's» zu. Oben angekommen, können wir uns kaum sattsehen. Unsere Blicke schweifen zu unzähligen Bergspitzen, über immense Flusslandschaften, die den ganzen Talboden durchziehen und leuchtend blau schimmernde Seen. Es ist ein unbeschreibliches Gefühl, auf diesem herrlichen Berggipfel zu stehen und über diese wilde Schönheit zu blicken. Noch ein letztes Mal saugen wir den Augenblick auf und geniessen das, was Neuseeland zu solch einem speziellen Reiseziel macht: menschenleere Naturschönheiten, die einem den Atem rauben und eine landschaftliche Vielseitigkeit, die man anderswo sucht. Zufrieden nehmen wir die letzten paar Kilometer bis nach Christchurch unter die Räder und lassen die einsame Landschaft langsam im Rückspiegel verschwinden. 🚐



Nur das Beste.

Das Leben in einem Wohnwagen oder Wohnmobil soll einfach sein. In unserem Bestreben, die KABE-Wohnwagen und Wohnmobile mit so umfassenden praktischen Lösungen, Funktionen und Bequemlichkeiten zu füllen, wie unter dem gegebenen Platzangebot möglich ist, scheuten wir daher keine Mühen. Wir haben ein Wohnwagen und Wohnmobil geschaffen, in dem wir selbst wohnen und leben wollen – alles, damit Sie nur das Allerbeste bekommen.

Willkommen zu Hause.

**WILLKOMMEN BEIM KABE-VERTRAGSHÄNDLER
IN IHRER REGION:**

Camper Huus – Chur • camper-huus.ch
Chapuy Caravaning – Aesch-Angenstein • chapuyag.ch
Mobile Freizeit B. Hinder – Neuhausen am Rheinfall • mobile-freizeit.ch



Immer einen Schritt voraus...

KABE

www.kabe.se/ch

DER EINE FÜR ALLE(S)

CAMPSTER!

Eine Marke der Pössl Freizeit und Sport GmbH

Fahren Sie doch wohin Sie wollen.

Der CAMPSTER ist viel mehr als nur ein Auto. Er ist mobiler Lebensraum – und am liebsten unterwegs. Ganz gleich ob im Alltag, als Transporter oder auf großer Urlaubstour. Mit allen Details, die das Fahren und Reisen angenehmer und sicherer machen. Sie bestimmen das Ziel – der CAMPSTER bringt Sie hin.

www.poessl-mobile.de

So unabhängig ab:

41.990,- CHF

